

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, am 21. März. 1819.

Die Vorstellung zum Besten des Maier'schen Ehepaars bestand, wie mein voriger Bericht ankündigte, aus den beiden Jungfrau-Lustspielen von J. v. Wos, zwischen welche ein Singspiel mit Tänzen geschoben war, während des die blühende Jungfrau die nöthigen zwölf Jahre zum Verblühen gewann.

Dieses Singspiel „Tod und Leben“ (nach einer Erzählung in tausend und einer Nacht) war, dem Zettel zufolge, von Hiemer gedichtet. Doch hat derselbe, wie bekannt ist, nur einen Theil der Worte verfaßt. Das Gedicht war durch Herrn A. Maier selbst in Musik gesetzt worden. Der Text erschien nicht ohne Verdienst, erregte Antheil, hatte einige gute satyrische Züge, war aber etwas niedrig gehalten. In einem Liede kam ungefähr vor:

„Schon oft hat uns Hoffnung geprellt.“

Auch gebrach es an hinreichender Entwicklung der Beweggründe zur Handlung. Ein französisches Ehepaar, welches im Dienste des Kalifen Selim steht und in Schulden gerathen ist, weiß nicht anders sich zu retten, als dadurch, daß erst der Mann, hernach die Frau sich todt stellt, um durch Geschenke, die gewöhnlich der überlebende Gatte vom Kalifen und dessen Hauptgemalin, als Dienstherrschaften, bekommt, die zerrütteten Vermögensumstände zu verbessern.

Irre ich nicht; so hat diesen Gegenstand bereits ein andres Singspiel ausgeführt.

Die Musik Herrn Maier's gefiel im Ganzen. Sie hatte einen gewissen Glanz über sich verbreitet. Die Einleitemusik besonders erregte Aufmerksamkeit, aber der Erfolg ergab, daß sie nur einem höher stehenden Gedichte angemessen wäre. Der Anfangskor, von vier jüdischen Gläubigern gesungen und vom Schuldner Abuh Hassan gut durchkreuzt, hatte ächtes Bühnenleben.

Das Wos'sche Lustspiel: „Die blühende Jungfrau“ erregte oft tüchtiges Lachen. Die Hauptrolle, von Frau Gehlhaar gegeben, gelang derselben sehr, einige zu hoch gesprochene Stellen ausgenommen. Besonders gefiel auch Herr Thieme, der die Rolle des Caveurs übernommen hatte, und die vortreffliche Wos'sche Zeichnung mit angemessenen, doch nicht grellen Farben ausmalte. Auch sang Herr Thieme ein Lied ohne begleitende Musik sehr gut. Gewiß muß er singen gelernt haben.

Minder gefiel das zweite Lustspiel: „Die verblühte Jungfrau“, als Gedicht. Der würdigen Gehlhaar schien, und nicht mit Unrecht, nun die Rolle etwas zuwider zu seyn. Gleichwohl gab sie besonders die Auftritte, in denen sie erst aus dem Kafée, dann aber aus den Karten sich ihr Schicksal zusammen liest, sehr gut. Frau Maier spielte Fiechten in beiden Stücken mit Beifall. Im letztern erhielt dessen auch Herr Feige, als Lukas. Herr von Zieten-Viberati, erst als Dichterling, dann als Nachtwächter, behagte ebenfalls sehr.

Das Hauptverdienst gebührt dem Dichter von Wos. Jammer schade für die komische Bühne, daß dieser so geistreiche aber scharfe Beobachter des Menschenlebens

fast allen seinen, meist mit hoher Kraft entworfenen Schilderungen, etwas zu Herbes beimischt, welches freilich der Natur getreu genug nachgeahmt seyn mag, jedoch den Bühnenschaauern die Reinheit des Veronügens an jenen meistermäßigen Gemälden gar oft stört!

Wär' ich ein großer Herr, ich würde diesen kraftvollen Dichter in eine Lage setzen, in der er sich bezwogen fände, reine Lustspiele zu schreiben, rein in jeder Hinsicht.

Einige der herrlichsten Einfälle waren leider! gestrichen, z. B. der, daß eine französirende Person den Vormund avantbouche und eine Ohrfeige unoreille figure nennt. Solche Streichereien sind gottlos, rauben den launigen Dichtern den Schmelz ihrer Blumen. — Oder kämen vielleicht jene Scherze in einem der vielen andern Stücke des fruchtbaren Schriftstellers vor? Diesen Falls (denn nachsehen kann ich nicht) wolle man mir nachsehen!

Das Haus war bei der Maier'schen Vorstellung ziemlich gefüllt. Desto leerer war es vorgestern, als, zum Besten der jungen Schauspielerin Pellkosen: „Kunz von Kaufungen oder der sächsische Prinzenraub, historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Neumann“, zum erstenmal gegeben wurde. Den ersten Aufzug dieses Stückes konnte man gelungen nennen. Auch war in der Folge der Austritt zwischen den drei, meist brav spielenden Kindern, (der kleinere Prinz sprach etwas weniger in Quinten) so wie der letzte Theil des fünften Aufzuges, ziemlich gut. Im Ganzen aber erhielt das Stück, trotz des wahrhaft anziehenden Gegenstandes, nur wenig Beifall. Die Schauspieler schienen fast alle mißmüthig über das so leere Haus, und der Einbläser wurde sehr deutlich gehört. —

Im vorigen Monate noch ließ Herr Aloys Schmitt aus Frankfurt sich hier als fertiger Pianofortespieler hören. Auch gab Herr Hofkantor Baldewein ein Tonfest, in welchem er eine von ihm gesetzte Thomson'sche Hymne mit Beifall auführte. —

Von hieraus ist das bekannte Ruhl'sche Gemälde: die heiligen drei Könige, nach Berlin zur Ausstellung abgesandt. Mir scheint es ein sehr schätzbares Kunsterzeugniß des noch jungen, hier gebornen Malers. Unverkennbar ist es, daß eine vorzügliche Fantasie diesen Künstler belebt. Die Anbetung des Jesuskindes durch die drei Könige, welche gleichsam die drei Theile der alten Welt vorstellen, ist allerdings die Hauptsache. Daneben aber hat, gleichsam in zwei andern Abtheilungen, der Künstler auch die Folgen der Geburt des Heilandes dargestellt. Nämlich im Mittelgrunde links erscheinen die drei christlichen Grazien, Liebe, Glaube und Hoffnung in drei der lieblichsten Gestalten, sich zart umschlingend. Die Liebe ist weiß, der Glaube schwarz und die Hoffnung himmelblau gekleidet. Die Gestalten sind herzerhebend.

Im Hintergrunde links wird ein Blick auf die Kreuzzüge gewährt. — Josef's Figur bei der Anbetung wäre allerdings anders zu wünschen. Aber gewiß ist der Eindruck, den das ganze Bild macht, sehr vorzüglich.

A. E. Kroneisler.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

Donnabend, am 17. April. Zum erstenmal: Gianni di Parigi. Johann von Paris. Oper in 2 Akten. Musik vom K. Kap. W. Mortacchi.

Sonntag, am 18. April. Jakob und seine Söhne. Herr Klengel, Joseph als zweite Gastrolle. Herr Mayer, Jakob als zweites Debüt.